

schriftlich gesicherte Arbeit Roger Schabols, so bleibt im Fall der 90 cm hohen Reiterstatuette Max Emanuels im Bayerischen Nationalmuseum zu München, die denselben Typus vertritt, die Zuschreibung an Schabol hypothetisch. Auch ist anzunehmen, daß die Erwähnung einer "statua seiner churfürstlichen durchlaucht Maximiliani Emanuels, herzogs in Baiern, zu pferd von bronze, welche Rogier Schapold ein Brüssler zu Paris anno 1699 verfertigt hat" im Inventar der Münchner Residenz von 1769 sich auf die nun vom Germanischen Nationalmuseum erworbene Statuette bezieht. Die makellos gegossene sowie sehr eingehend und zugleich kräftig ziselierte Bronze bildet ein gültiges "Kammermonument" des Kurfürsten, nicht zuletzt dank des originär zugehörigen Sockels, dessen französische Inschrift den geläufigen Gedanken aufgreift, daß die dauerhafte Bronze den Ruhm des Herrschers der Nachwelt überliefert. Während der aus einer fränkischen Werkstatt stammende Prunkschreibtisch des Germanischen Nationalmuseums nicht länger mit Max Emanuels Namen verbunden werden kann, ist mit der Statuette Schabols nun eine bedeutende Darstellung des Kurfürsten gewonnen, dessen Sohn Kaiser Karl VII. im Germanischen Nationalmuseum bereits in der großformatigen Holzstatue Franz Scheuchers gegenwärtig ist.

Lorenz Seelig



Roger Schabol nach Desjardins Reiterstatuette Max Emanuels. Bronze, 1699.

Neueröffnung

VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

SAMMLUNG

Am 2. Dezember 1983 wurde die Schausammlung Vor- und Frühgeschichte im sogenannten Rittersaal vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Germanischen Nationalmuseums, Herrn Bundespräsident a.D. Walter Scheel wiedereröffnet. Die im deutschen Sprachraum bedeutende Kollektion, deren Bestand in ihren Anfängen bis in die Gründungszeit des Museums zurückreicht, hat eine – vorläufig – letzte Bleibe in der 1902 eingeweihten neugotischen Halle in der Südwestecke des Museumsareals gefunden.

Seit Kriegsende ist es der dritte Ort, an dem die vor- und frühgeschichtlichen Artefakte der Öffentlichkeit präsentiert werden. 1958 wurde die Ausstellung im Untergeschoß des Theodor-Heuss-Baues

eröffnet. Wegen Umbaumaßnahmen und anderen musealen Sachzwängen war die Ausstellungsfläche ständig reduziert worden, bis die Bestände 1974 schließlich magaziniert werden mußten. Für fünf Jahre war die Ausstellung den stets interessierten Museumsbesuchern nicht mehr zugänglich.

Im Juni 1979 endlich konnte die Ausstellung im Obergeschoß des Theodor-Heuss-Baues am Kornmarkt feierlich durch den damaligen Bundespräsidenten wiedereröffnet werden. Auf einer Fläche von 450 qm waren die Expositen, zeitlich und regional gegliedert, in Pult-, Tisch- und Oktogonalvitrinen unter Kunstlicht präsentiert, wobei im Raum die Farbkombination von hellbeige, grün und schwarz dominierte. Stellwände und Vitrinenan-

ordnung ergaben eine zwanglose Führungslinie.

Am Eingang zur ständigen Schausammlung, auf der Empore über der Ehrenhalle standen sechs Vitrinen für Sonderausstellungen zur Verfügung, in denen die Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie ihre eigenen aktuellen Arbeitsergebnisse sowie die der nordbayerischen Kollegenschaft im allgemeinen darstellen konnte. Acht derartige Ausstellungen, die stets workshop-Atmosphäre hatten, wurden allein in der kurzen Zeit bis zur erneuten Schließung der Schausammlung gezeigt.

Wiederum musealen Sachzwängen folgend mußte die Ausstellung im März 1983 geschlossen werden, da die Räumlichkeiten für die 1985 stattfindende Großausstellung "Le-

ben und Arbeiten im Industriezeitalter" benötigt werden. Als einziger Ausweichort blieb der für Ausstellungszwecke reaktivierte und teilweise restaurierte sogenannte "Rittersaal". Nach dem planmäßig erfolgten Umzug der Sammlung samt einem Großteil der Vitri- nen verzögerte sich die Wiedereinrichtung, da die sonstigen Ausstellungsaktivitäten des Museums nicht nur Arbeitskräfte, sondern auch Ausstellungsmittel banden.

Darum hatte man bis Oktober für Überlegungen Zeit, wie die Ausstellung Vor- und Frühgeschichte in der dreischiffigen neugotischen Halle so aufgestellt werden könnte, daß einerseits der Raumeindruck des Baudenkmals nicht wesentlich beeinträchtigt würde und andererseits die Architektur nicht die Ausstellung erdrückt. Zugleich mußten die Vitri- nen in den Säulenwald eingepaßt werden, ohne dominant zu wirken. Ebenso mußte die chronologische Abfolge sowie die damit zusammenhängende Führungslinie gewährleistet sein. Raumtransparenz war geboten, wobei neutrale Farbgebung der Vitri- nen und Stoffbezüge in einem von Rot- und Weiß- tönen beherrschten Raum mit zum Teil buntverglasten Fenster und farbigen Deckenmalereien sich als innenarchitektonische Lösung anbot. Rote Beschriftungen auf gebrochen weißem Grund stellen den farblichen Bezug zu den Rottönen her.

In dieser Konzeption bilden Raum und Ausstellung zwei getrennte visuelle Ebenen. Von jedem Stand- punkt aus ist mindestens eine Raumachse in ihrer vollen Länge zu überblicken, und zugleich stellen sich Masse und Qualität der Aus- stellungstücke rundschauhaft dar. Den Zentralpunkt der Halle, von dem aus beinahe alle Spitzenstücke wahrgenommen werden können, markiert der Goldkegel von Ezels- dorf. Bei geöffneter Saaltür ist dieser außergewöhnliche Fund von der Mittelalterhalle mit seinen Zeugnissen altdeutscher Malerei und Plastik ebenso zu sehen, wie die farbigen Deckenmalereien und die buntverglasten Fenster der neugotischen Architektur des Rittersaales. Sie bilden das Signal und den Anreiz zur Besichtigung des vom Museumseingang etwas abgelegenen Ausstellungsraumes.

Didaktische Maßnahmen bilden Objektbeschriftungen und knappgefaßte Informationstafeln zu den einzelnen vor- und frühgeschichtlichen Epochen sowie Rekonstruk- tionszeichnungen und Bildbelege zu Form und Verbreitung einzelner Sachtypen, die insgesamt noch der Ergänzung bedürften, ebenso wie die vom Kunstpädagogischen Zent-



rum installierten audiovisuellen Hilfsmittel.

Erstmals ist auch ein Führer zur Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung erschienen, in dem sowohl die Geschichte als auch die zum Teil außergewöhnlichen Stücke in ihren kulturhistorischen Zusammenhängen erläutert sind.

Der Rittersaal wird sicher nicht der letzte Ausstellungsort für die Schausammlung Vor- und Frühgeschichte sein. Dem stehen die Aktivitäten der Abteilung vor- und frühgeschichtliche Archäologie entgegen, die durch eigene Feldforschung und eine verstärkte Erwerbstätigkeit den Sammlungsbestand bereits jetzt so vermehrt hat, daß nur zwei Drittel des ausstellbaren Bestandes im Rittersaal gezeigt werden können. Die gezielte Fundvermehrung ist aber unabdingbar, weil den aus dem ganzen deutschen Sprachraum seit 125 Jahren unter kunsthistorischen Ge-

sichtspunkten gesammelten qualitätsvollen Einzelstücken geschlossene Fundkomplexe gegenübergestellt werden müssen, um so der Zielsetzung einer zeitgemäßen vor- und frühgeschichtlichen Sammlung und dem Anspruch des Germanischen Nationalmuseums gerecht werden zu können, eine wissenschaftliche Institution von nationaler Bedeutung zu sein.

Wilfried Menghin

Über Geschichte und Bestand der Sammlung berichtet ausführlich: Wilfried Menghin, Rainer Hofmann u.a., Die Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung im Germanischen Nationalmuseum. Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer im Germanischen Nationalmuseum (Hrsg. Gerhard Bott), Band 1, Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. Format 13,5 x 22 cm, 224 Seiten. 25 Farbtafeln, 50 Schwarz-Weiß-Tafeln u. Abbildungen DM 18,-.